

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 22

Artikel: Das Leben wird immer einfacher
Autor: Thürer, Georg / Kobel, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

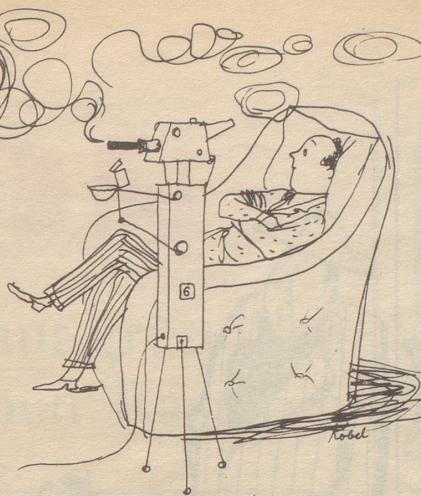
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Leben wird immer



einfacher

Zwischen New York und den Niagarafällen lebte ein Mann, der schon viele Erfindungen und damit sein Geld gemacht hatte. Wer aber annimmt, dieser Erfinder hätte nur des Geldes wegen darauflos erfunden, verkennt ihn völlig, denn sein Reichwerden war nur sozusagen eine Begleiterscheinung seiner heißen Bemühungen, der geplagten Menschheit möglichst viele Tätigkeiten abzunehmen und Maschinen zu überlassen. Man wundert sich vielleicht, daß der Name eines solchen Menschenfreundes nicht schon längst in aller Munde ist, und daß man seine Geschichte erst noch zu schreiben braucht. Aber Undank ist einmal der Welt Lohn, und da der vergessene Wohltäter zudem mehrfach die ganze Erde als sein Vaterland bezeichnete, konnte der Prophet nach dem bekannten Bibelwort auch nirgends etwas gelten.

In erster Linie war es ihm um die durchgreifende Vereinfachung des Haushaltes zu tun. So hatte er eine kunstreiche Messerputzmaschine ausgeklügelt, die einer Großküche gestattete, in einer Minute 300 Eßmesser oder gar 500 Obstmesserchen blitzblank zu reinigen, und wir sind überzeugt, daß nur die vorübergehende Trockenlegung der Vereinigten Staaten ihn an der Herstellung der entsprechenden Abart für Korkzieher hinderte. Stundenlang stand der Erfinder vor seinem Modell, das im Hausflur prunkte, und betrachtete es als sein Denkmal.

Der selbstverliebte Mann wäre gewiß einer der glücklichsten Menschen gewesen, wenn nicht eines Tages ein kleiner, unverschämter Kochlehrling seiner eigenen Küche breitbeinig vor ihn getreten und, eine angebissene Ananaschnitte kaum aus dem Munde nehmend, herausgeplatzt wäre: «Mister, Ihre Messerputzmaschine ist fabelhaft. Sie hat nur einen Fehler: man muß sie nämlich putzen.»

Da fuhr der Erfinder auf, als hätte man ihm das Patent entzogen. Gerade das Putzen hatte er ja aus der Welt schaffen wollen. He, bezeugten es denn die über dreitausend Köchinnen, mit deren Dankschreiben er seine Empfangszimmer hatte tapeten lassen, nicht zur Genüge, daß es ihm wenigstens im Bereiche des Messerputzens gründlich gegückt war. Und da stand sich nun ein so unverfro-

rener Knirps, am Segen seiner Tat zu zweifeln. Gleich gab er ihm den Laufpaß.

Damit fand er indessen den Heimweg zu seiner ursprünglichen Seelenruhe immer noch nicht. Irgendwo haperte es eben doch ein wenig. Dieses hämische Gefühl blieb fortan in seinem lautern Wesen wie ein harthäckiger, tiefgefressener Rostfleck auf einer blendend blauen Klinke.

Allein, wozu ist man Erfinder? Nach drei Tagen und vier Nächten stand ein neues Modell im Hausflur: eine peinlich ausgedachte Maschine, um die bereits sehr verbreitete Messerputzmaschine mechanisch putzen zu können. Das Haus wurde zum Wallfahrtsort der Techniker, und diese verstummten vor Staunen und wurden gelb vor Neid. Der Hausherr aber schmunzelte.

Bald darauf ging er nach dem Abendessen in die Küche, um sich selbst zu überzeugen, wie trefflich die Erfindung A von der Erfindung B gescheuert, geölt und gerieben, kurz und gut gereinigt wurde. Aha, da hätten wir beinahe einen Angestellten eingespart! Wie er aber im Vorbeigehen eine Ananaschnitte mit einem Obstmesser zerteilte, wurde es ihm plötzlich klar, daß er eigentlich keinen lieber unter den Bewunderern gesehen hätte als gerade den abgebauten, kleinen John. Er konnte sich denn auch nicht enthalten, den Oberkoch zu beauftragen, man möge nach dem Weggeschickten fahnden und ihn wieder einstellen. Das geschah. Der Junge bediente

schon am nächsten Abend die Maschinen A und B und war sehr erstaunt, nach dem Nachtessen ins Herrenzimmer beschieden zu werden. Die Köchin strich ihm sein Strubelhaar zu einer Scheitel zurecht, der Oberkoch gab ihm ein paar Ermahnungen mit auf den Weg, und der Junge faßte sich ein Herz.

Im Herrenzimmer hatte sich eine erlesene Gesellschaft zusammengefunden. So bemerkte man zur Rechten des Erfinders einen Vetter von Ford, und als dritten Nachbarn zur Linken den Vertrauensmann einer bekannten Bankgesellschaft. Der Hausherr war eben im Begriffe, seinen Gästen die eigenartige Veranlassung seiner Erfindung zu beschreiben, als das lebendige Belegstück John eintrat.

«Nun, mein Junge, hast du dich immer noch zu beklagen?» - «Pah, Mister, Ihre neue Maschine ist fabelhaft. Sie hat nur wieder den einen Fehler: man muß die Messerputzmaschine - Putzmaschine nämlich wieder putzen!»

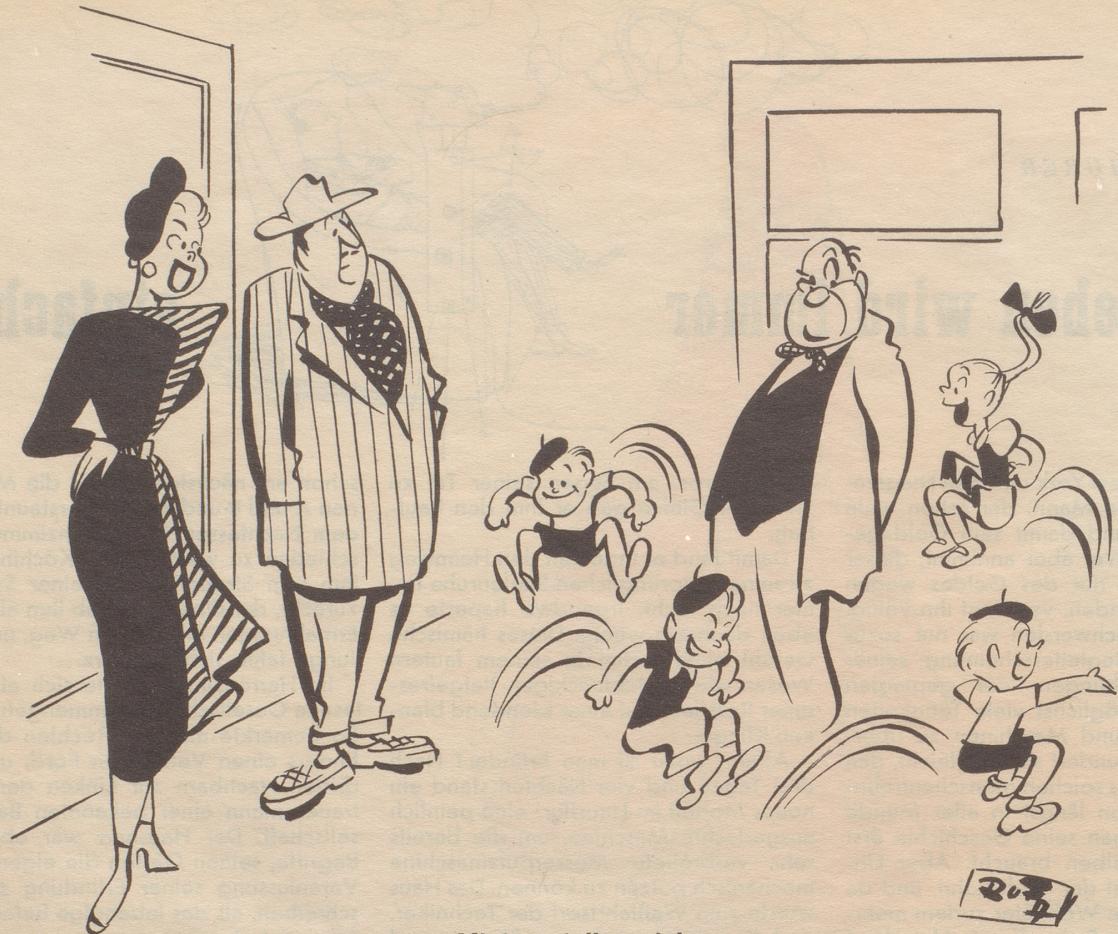
Ich hätte nicht in der Gesellschaft sein mögen, als der also Gefoppte aus seinem Ledersessel in die Höhe schnellte und wie ein Sperber auf sein Opfer losfuhr. Dieses aber rettete sich flink zur Tür hinaus, hinter welcher der Fordvetter den Hausherrn nur mit Mühe von einer unstandesgemäßen Verfolgung in den Dienstbotenflügel der Wohnung zurückhielt.

Fauchend schwur der Erfinder, der von den schlaflosen Nächten sichtlich überreizt war, sich unverzüglich in seine Werkstätte einzuschliessen und diese nur mit einer dritten, ergänzenden Erfindung oder überhaupt nicht mehr zu verlassen. Ein anwesender Quäker verwies ihm einen solchen Eid, aber es gelang ihm schließlich so wenig wie den andern, den in seiner Erfinderehre empfindlich Verletzten zu überzeugen, daß ja jede weitere Putzmaschine ihrerseits wieder eine neue Putzmaschine bedinge. Unser Mann hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, die Menschheit zu beglücken und dabei nie halbe Arbeit zu leisten. Ja, alle Leute kann man bekehren, nur die Propheten nicht. So dachte die Gesellschaft, als sie kopfschüttelnd vor der wohlverschlossenen Türe der Werkstätte auseinanderging.

Drinnen aber wettete das verzweifelte Menschlein noch ein wenig, bis es er-



Illustrationen von Alfred Kobel



Mieter stellen sich vor

„und eusi Chind sind sehr ruhigi Chind, uf das chönd Si sich verlaa!“

schöpft zu Boden sank. Die Natur forderte ihr Recht. Dreimal acht Stunden schlief der Held. Und gut.

Dein Seinen gibt's der Herr im Schlaf. Beim Erwachen war es dem Weltverbesserer, der noch gestern Märtyrer sein wollte, nur noch dunstig, er hätte etwas von einem bösen Schwur geträumt. Er lud die Gesellschaft wieder zu sich ein und erzählte in gleichgültigem Tone von einem seltsamen Alpdrücken, das ihn hin und wieder befalle. Da sich bei der flüchtigen Musterung alle Anwesenden wohlweislich hüteten, eine aufklärende Bemerkung anzubringen (denn das warnende Beispiel des Küchenjungen stand noch in aller Erinnerung!), glaubte auch der Hausherr recht fest an seinen Traum. Er tat es umso bereitwilliger, als er nun in völlig ausgeschlafener Gemütslage die unselige Verkettung einsah, in welcher jede Maschine zwangsläufig einer, ja oft mitunter sogar mehreren andern rief.

Zur Betäubung der Zweifel an seiner Sendung, die ihm bei solchen Gedankengängen auftauchen müßten, steckte er sich einen starken Habanastumpen an und sagte beim Weitergehen des braunen Kistchens, um dem Gespräch eine möglichst allgemeine Wendung zu ge-

ben: «Wir haben es doch herrlich weit gebracht!»

Die Herren bliesen bald dickblaue Rauchkringel aus ihren Lehnstühlen und nickten. Der Vetter von Ford sagte sogar recht vernehmlich: «Ja!» Dann stockte die Unterhaltung.

Bis der Hausherr sie weiterspann: «Eigentlich müssen wir modernen, begüterten Amerikaner heutzutage nichts mehr selbst besorgen als das Rauchen!»

Wieder paffte die Runde bestätigend, wieder wanden sich langgeschleifte Rauchschleierchen in Schraubenlinien empor, und der Fordvetter wiederholte seufzend sein Ja.

Bald darauf trennte sich die Gesellschaft und dankte dem Gastgeber für den außerordentlich unterhaltsamen Abend.

In dieser Nacht aber zweifelte der Hausherr an der Aufrichtigkeit seiner Geladenen. Dabei wurde er das Gefühl nicht los, daß wahrscheinlich gerade die Tatsache, daß die Menschen immerhin noch eigenhändig rauchen müßten, den Gästen den Abend verdorben habe. Ja, wenn er sich genau besann, so hatte ihm der Fordvetter bei der Erwähnung dieses Mangels einen vorwurfsvollen Blick zugeworfen. Ihm, dem Erfinder! Was

Wunder, wenn er es künftig als Ehrensache seines Hauses und seiner Person betrachtete, diesem Uebelstand abzuhelfen — und er erfand — was so ein Menschengeist doch für Wunder wirken kann! — eine sinnreiche Maschine, welche dem Menschen das Rauchen abnahm.

Als die Abendgesellschaft wieder bei ihm zusammentrat, stand neben jedem Polstersessel eine solche Vorrichtung, welche für den danebensitzenden Gast rauchte. Dieser brauchte nicht einmal die Zigarette in den elfenbeinernen Mundspitz zu stecken, denn jeder Apparat war für den Abend zum voraus mit zehn Stück geladen worden. Diese glitten automatisch nach vorn, so daß pro Gast und Abend rund ein laufender Meter Habana ohne jegliche Anstrengung geraucht wurde. Es war äußerst bequem. — Nur ein Unbehagen blieb, meinte ein findiger Gast. Es fehlte noch die Maschine, welche dem Menschen das Stauen abnahm. Da aber diese Worte als ausgesuchtes Kompliment an die Adresse des Erfinders beifällig aufgenommen wurden, wollen auch wir die Tatsache, daß der Mensch wahrhaftig des Stauens noch nicht enthoben ist, ebenfalls nicht bejammern.